

## II. Fundgeschichte

Aus der Erstpublikation von O. Uenze ist zu entnehmen, dass das Depot 1943 vom Reichsarbeitsdienst bei Wegebauarbeiten im damaligen Sprengstoffwerk zufällig entdeckt wurde. Die Funde lagen in einer Tiefe von 50–60 cm, jedoch war das Fundareal durch die Arbeiten bereits enterdet. Über den Fundort wird gesagt, dass er sich einige hundert Meter südlich des Allendorfer Bahnhofes bei den so genannten Müllerwegstannen befindet.

So vermeintlich genau, wie hier der Fundort beschrieben wird, ist er leider nicht überliefert. Nähere Details dazu und zur weiteren Fundgeschichte konnten der Ortsakte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Abteilung für archäologische Denkmalpflege, Außenstelle Marburg entnommen werden<sup>8</sup>. Demnach wurde der Fund am 28.1.1943 auf dem Gelände des Sprengstoffwerkes der DAG im heutigen Stadtallendorf entdeckt. Bei dem Bau eines Weges arbeitete man unter anderem am Wurzelstock einer starken Kiefer, in dessen Bereich einzelne Fundstücke auftauchten. Als Arbeiter dem Unterfeldmeister F. Reuter zwei Fundstücke übergaben, war das Fundareal bereits durch Hack- und Schaufelarbeiten zerwühlt. Die Arbeiten wurden gestoppt und zahlreiche Einzelstücke wurden aus dem zerwühlten Areal und dem Abraum geborgen. Die Abbildung 1 zeigt einen Teil der Funde nach der Auffindung am 28.1.1943 im Dienstzimmer des Abteilungsleiters Oberfeldmeister Guth<sup>9</sup>.

Am 1.2.1943 wurde dem damaligen stellvertretenden Leiter des Landesamtes für Vor- und Frühgeschichte/Marburg, Prof. Martin der Fund gemeldet. Am 2.2.1943 besichtigten Prof. Martin und Präparator Lange das im Munitionswerk abgesteckte Areal von einem Meter Durchmesser und konnten noch einzelne Fundstücke, unter anderem das Zierblech, von einem Spatenstich eingedrückt, bergen. Eine Untersuchung der angrenzenden gewachsenen Bodenschichten ergab keine weiteren Funde oder Befunde.

Es konnten keine Vermessungen durchgeführt werden, da sich der Fund auf dem Gelände der Munitionsfabrik befand, die der Geheimhaltung unterlag. Präparator Lange fertigte eine Skizze der Fundsitua-

tion an. Eine genaue Einmessung sollte später noch nachgeholt werden, so dass der genaue Fundort heute leider nicht überliefert ist. Allerdings kann man die vorhandenen Informationen soweit bündeln, dass der Fund sehr wahrscheinlich auf dem heutigen Gelände des Ferrero-Werkes zu lokalisieren ist<sup>10</sup>.

Der Fundkomplex verblieb bis zum 5.2.1943 zur Besichtigung im Lager und wurde anschließend zur Reinigung und Präparation nach Marburg gebracht<sup>11</sup>. Der Hortfund wurde im damaligen Universitätsmuseum im Ernst-von-Hülens-Haus aufbewahrt. Innerhalb der Zeitspanne zwischen Auffindung und Erstpublikation wurde der Hortfund im Rahmen der Ausstellung „Altertümer aus kurhessischem Boden“ im Staatsarchiv Marburg präsentiert. Von 1955 bis 1956 befand sich der gesamte Fundkomplex zur Abformung im RGZM in Mainz. Dort wurden die Scheibenperlen Nr. 136–140 zur Materialbestimmung eingehend mineralogisch untersucht<sup>12</sup>.

Anschließend gelangte der Hortfund erneut nach Marburg und war dort bis 1980 im Universitätsmuseum im Ernst-von-Hülens-Haus ausgestellt. Er befindet sich seit Ende 1981 in der Dauerausstellung der vorgeschichtlichen Abteilung des Universitätsmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte. Leiter der Abteilung ist Dr. G. Junghans<sup>13</sup>; die Funde sind bis auf Nr. 29, 43, 44, 46, 52, 53, 69, 70, 71, 102, 118, 119, 120, 133–135, 136–140<sup>14</sup> im Wilhelmsbau des Schlosses zu besichtigen. Ferner war das Ringgehänge Nr. 8 seit 1990 Bestandteil der Wanderausstellung „Experimentelle Archäologie in Deutschland“.

<sup>10</sup> Auch ein von mir 1995 geführtes Gespräch mit dem letzten lebenden Zeugen Pastor S. Kaun aus Haan ergab keine weiteren Angaben, jedoch konnte er mir die Lage des Fundes auf der von Präparator Lange angefertigten Skizze, die einige Verständnisschwierigkeiten barg, bestätigen. Genauer zu suchen ist er nach Lange in den Forstdistrikten 141–135 oder 142–136. Dies entspricht etwa dem Werksgelände von Ferrero. Vgl. dazu die Karte: Stadtallendorf. 1:10000. E. v. Wagner / J. Mitterhuber Städteverlag 5. Auflage (Stuttgart).

<sup>11</sup> Zur Präparation des Zierblechs und deren Beurteilung vgl. Kapitel 4.1.3.

<sup>12</sup> Vergl. dazu Kapitel 4.5.

<sup>13</sup> An dieser Stelle möchte ich Hr. Dr. G. Junghans und seiner Ehefrau sehr herzlich für Ihre großzügige Unterstützung danken.

<sup>14</sup> Diese Fundstücke sind aufgrund des schlechten Zustandes zur Zeit nicht ausgestellt.

<sup>8</sup> Soweit nicht anders zitiert, sind die folgenden Ausführungen der Ortsakte Allendorf des Landesamtes für Denkmalpflege, Außenstelle Marburg entnommen worden.

<sup>9</sup> Auf der Abb.2 sind u.a. ein Stein und eine Scherbe zu erkennen, die von Präparator Lange auch auf der Fundliste aufgeführt wurden. Sie sind heute jedoch nicht mehr aufzufinden und wurden auch in der Erstpublikation von Uenze 1949/50 nicht erwähnt.



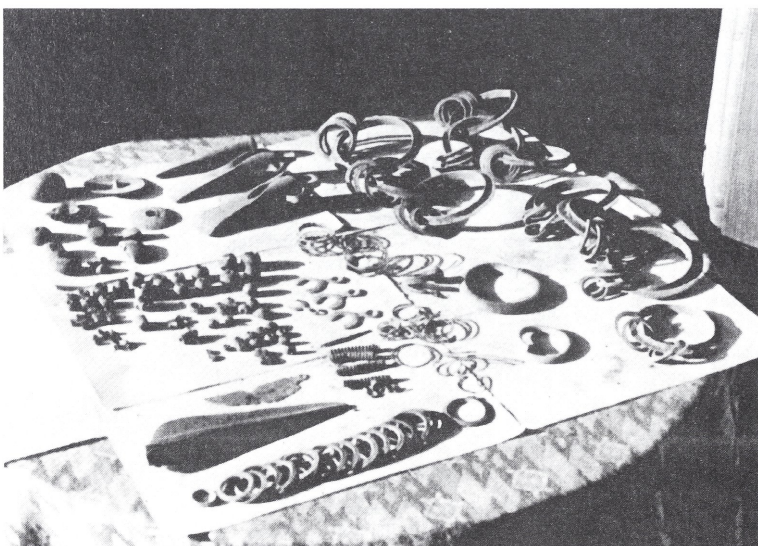
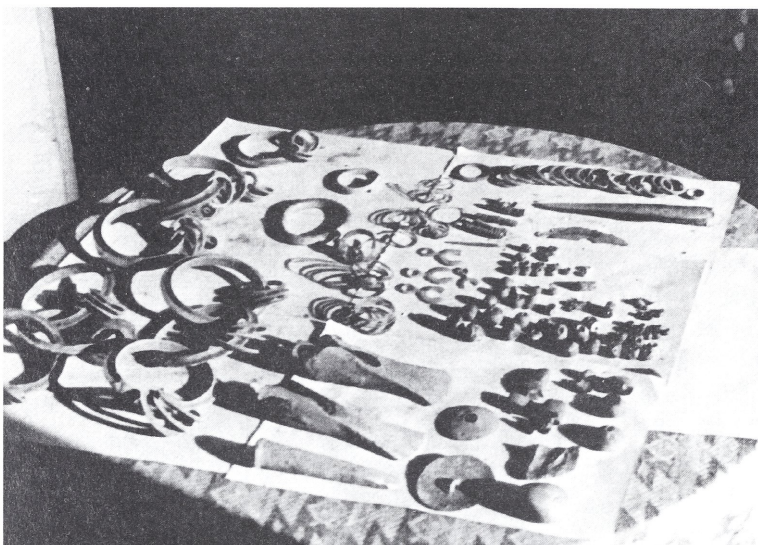


Abb. 1:  
Der Fundstoff direkt nach der Bergung



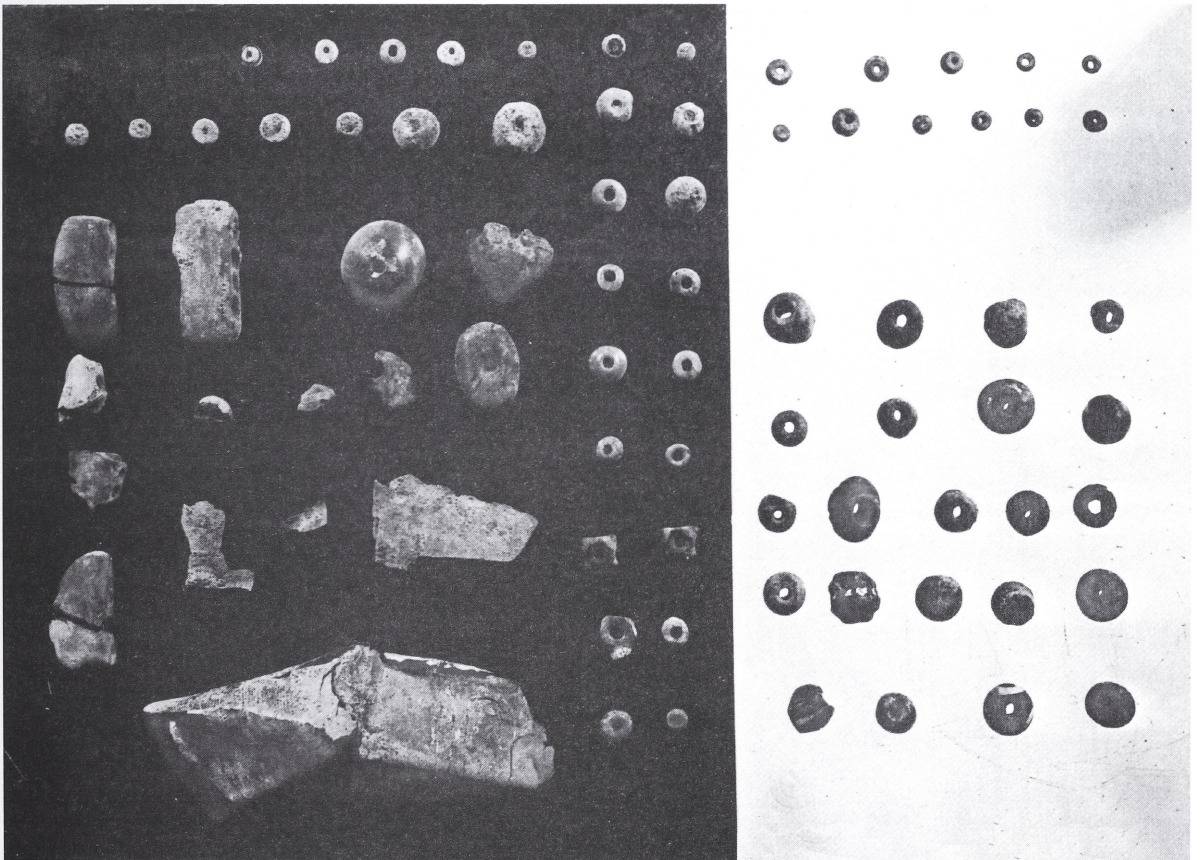
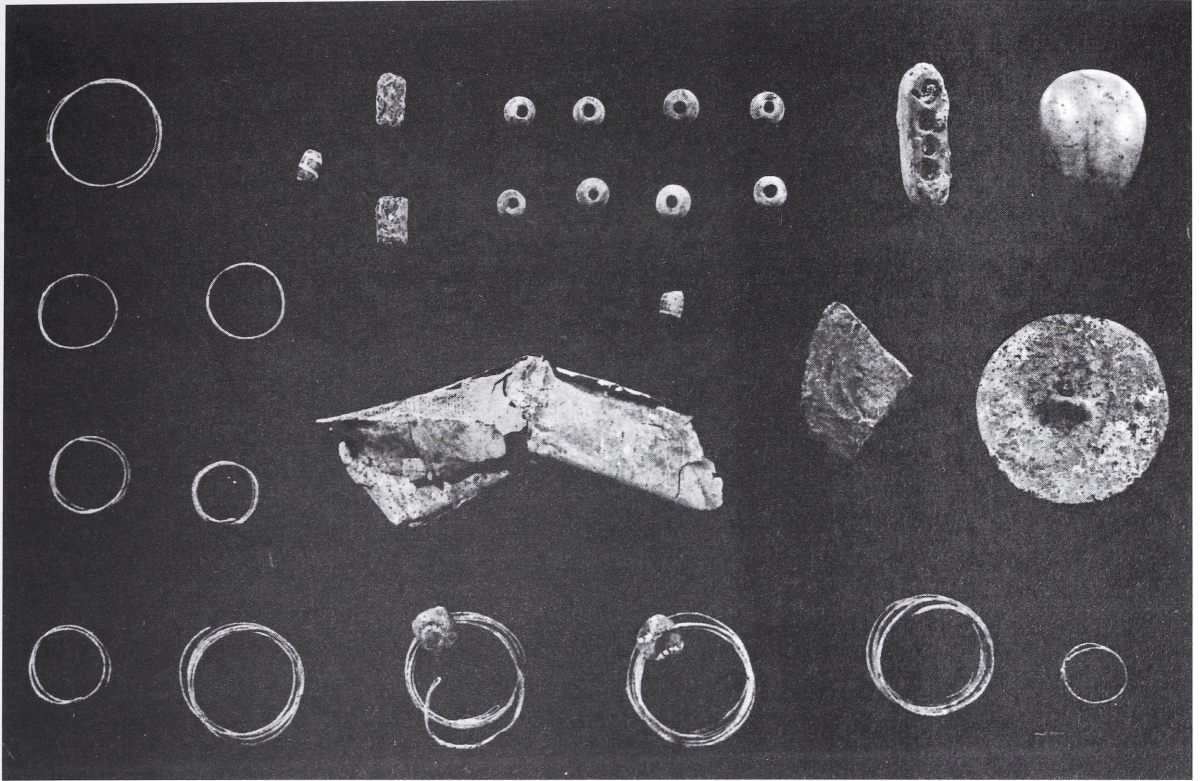


Abb. 2: Einzelne Fundstücke nach der Bergung, Kopien der Originalphotos aus der Ortsakte.